

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis 35 Pf. p. Monat inkl. Frangierlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. Die zweispaltige 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzubringen.

Nr. 100.

Friedrichsdorf i. L., den 16. Dezember 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Durch Kaiserliche Verordnung vom 27. November 1914 ist der unausgebildete Landsturm II. Aufgebots aufgerufen worden.

Sämtliche Mannschaften dieses Aufgebots haben sich in der Zeit vom 16. bis einschl. 20. ds. Mts. während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Zum unausgebildeten Landsturm II. Aufgebots gehören alle Personen, welche in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und i. Jt. bei der Aushebung die Entscheidung „Landsturm“ oder „Ersatzreserve“ erhalten haben.

Friedrichsdorf, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Andere Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 3. Oktober ds. Js. Nr. 3667 mache ich hiermit bekannt, daß zufolge Anordnung des Generalstabsamts 18. Armee-Korps vom 21. November die mit Beschlagnahme versehenen Reitausrüstungsgegenstände wieder freigegeben worden sind.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.
J. B. v. Bernus.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 16. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Köppern, den 16. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren solcher jungen Leute, vom 16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekanntgegebene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes angeordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu sammeln zu den angeordneten Übungen usw. begegnet in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis. Die Behörden haben der Aufforderung, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gerne Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl eingelaufen. Der Anfangs hervorgetretenen Besorgnis, daß insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendpflegevereinigungen durch die militärische Jugendpflege gerüttelt werden sollte, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des königlichen Konsistoriums und des Bischöflichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegengetreten worden. In einer großen Zahl von Städten und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen der Jugendlichen denn auch bereits planmäßig eingesetzt. Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das der erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen: Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14-16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendpflege zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Zuziehung von geeignetem Auszubildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekannt gegebenen Richtlinien innerhalb ihres Vereins ihrerseits selbstständig in die Hand zu nehmen. Beide Entschlüsse sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendpflege ist nicht angängig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derartige ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Ertüchtigung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird

sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „Jungen“ in Zukunft nicht mehr durchweg mit den älteren Jugendlichen zusammen arbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeutung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweilig eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne auch besonders geeigneten Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesem Gebiete selbstständig vorgehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Vereinigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterländischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutschlandbundes, Generalfeldmarschall von der Goltz, vom 11. August dieses Jahres kundgibt, in dem es heißt: „Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten durch welche sie unmittelbar als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch abseits stehen und ihre eigene Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines besseren besinnen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren hierdurch jezt schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörigen oder anvertrauten Jugendlichen der großen allgemeinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorschule für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute seither angehörten. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16-20 Jahren des weiteren auch die Anwartschaft auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszustellende als Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

Meldet also alle ungesäumt Eure Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekannt gegebenen behördlichen Stellen an und sorget dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angeordneten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unser Alles für das Vaterland!

Dr. von Meister.
Regierungspräsident.

Befauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Krieg.

Tagesbericht.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 15. Dez., vorm. (Amtlich). Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Snippen wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Prémont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten.

Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlawka in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

(W. B.) Wien, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dez. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

Wien, 15. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Dez. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Niepolomice—Wolbrom—Nowo-Radomsk—Piottkow vor.

In dem karpathischen Hochgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Berlin. Der österreichisch-ungarische Sieg in Westgalizien wird im „Berliner Tageblatt“ von Major Morath folgendermaßen gewürdigt: Die Nachricht von der österreichisch-ungarischen Offensive, die in Westgalizien in Fluß geblieben ist, hat eine weitertragende Bedeutung. Sie bestätigt uns die Stoßkraft des österreichisch-ungarischen Heeres und sie beweist aufs neue die Einheitlichkeit der operativen Gesamtbehandlungen im Osten. Das Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Westgalizien, das die russische Front in Polen ins Wanken gebracht hat, wird wiederum auch auf die österreichisch-ungarische Front von Südpolen bis zu den Karpathen einen entlastenden Einfluß ausüben und ebenso sich zu Gunsten der deutschen Fronten entwickeln, welche mit der ersten und zweiten Armee und dem sonst noch herangezogenen Ersatzarmeen der Russen im Raume Piottkow-Lowicz in schwerem Kampfe liegen. Die Führung Hörschdörfs hat wieder über die russische Zahl triumphiert. Die verbündeten Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die Verteidigung erhalten, der zukünftigen Entwicklung der Lage in Südpolen und Nordwestgalizien mit größtem Vertrauen entgegenzusehen. — In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Die 31 000 gefangenen Russen sind gewiß ein Zeichen für die großen Erfolge, die das österreichisch-ungarische Heer über die russische Invasionsarmee errungen hat. Aber wichtiger noch ist das unaufhaltbare Vordringen, das den russischen Bewegungsbereich immer mehr verengt und die strategische Lage immer stärker zugunsten der Verbündeten verschiebt. Der Einfluß der siegreichen österreichisch-ungarischen Offensive erstreckt sich bis nach Polen hinein. Der Zusammenhang der beiden Operationsfelder ist damit hergestellt und ein einheitliches Vorgehen auf beiden wird bald seine Früchte tragen.

(W. B.) Konstantinopel, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Hauptquartiers. An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unsern Gunsten an. Die russische Kavallerie hat an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie angegriffen, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

Russische Zermürbung.

Die Russen sind im bisherigen Feldzuge in einer ver-
artigen Weise Waffen und Munition losgeworden, daß
ein Ersatz für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden
ist. Selbstverständlich arbeiten auch in Rußland die wenigen
Metallwarenfabriken fieberhaft, um wenigstens einiger-
maßen Munitionseratz zu schaffen, und die Millionen
und Abermillionen Patronen zu ergänzen, welche das
russische Heer in diesem Kriege bereits verknallt hat. Aber
wir wissen, daß Rußland aus eigener Kraft noch kaum
den Munitionseratz liefert, geschweige denn die enormen
Verluste an Gewehren und Geschützen ergänzen kann. Es
ist unbedingt auf eine Zufuhr von außen angewiesen, und
diese kann nur vom fernem Osten her durch Japan er-
folgen. Japan selbst aber kann das Nötige in eigenen
Fabriken nur zum geringsten Teile herstellen. So werden
die notwendigen Gewehre vielleicht in Birmingham gebaut
und müssen die Reise um die halbe Welt via Kap der
guten Hoffnung bis nach Port Arthur antreten, um dann
von dort aus die gewaltige Eisenbahnfahrt bis nach
Russisch-Polen zu machen. Beide Wege zusammen be-
anspruchten eine Reisezeit von rund 2 Monaten, d. h. also,
wenn man die für die Herstellung dieser Dinge notwendige
Zeit hinzurechnet, daß der Ersatz des verlorenen Kriegs-
materials innerhalb praktischer Grenzen auch vom Aus-
lande nicht möglich ist.

So stellt sich die Wirtschaft Rußlands gegenwärtig
folgendermaßen dar: Gänzliche Unterbindung des Exportes
mit dem Gespenst des Staatsbankrottes im Hintergrund
und die Unmöglichkeit, das notwendige Kriegsmaterial zu
importieren, was zur Zermürbung der russischen Wehr-
kraft und ihrem baldigen Niederbruch nicht wenig be-
tragen dürfte. Für die Russen ist das Bild nicht erfreulich.
Uns kann es nur recht sein.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Osten. Unser Angriff in Nordpolen ist in
gutem Fortschreiten. Das ist das Erfreulichste an der
Meldung unseres Großen Hauptquartiers, denn das bürgt
uns dafür, daß nunmehr die Russen in eine Verteidigung
gedrängt sind, und daß der Druck ihrer Massen mehr und
mehr Stoßkraft verliert. Dafür spricht auch, daß sie
ihre Vorstöße in Südpolen so gut wie ganz eingestellt
haben.

— Im Westen. Die Franzosen machen viel Rüh-
mens von ihren neuen schweren Feldgeschützen, die den
deutschen weit überlegen sein sollen. Unsere Heeres-
leitung schüttet ein wenig Wasser in diesen französischen
Wein, indem sie meldet, daß zu beiden Seiten der Argonnen
die feindliche Artillerie sich der unseren unterlegen zeigte.
Daß wir in Flandern, also in der Gegend des Iserkanals
von neuem Fortschritte machten, läßt erkennen, daß auch
hier im äußersten Nordwesten unsere Angriffslust keines-
wegs erloschen ist, wie das die Feinde glauben machen
mochten. — Schon wiederholt hörten wir von französischen
Angriffen südlich Rheg. Der abgewiesene Vorstoß im Bois
de Prete, westlich Pont à Mousson, ist nur ein neues Glied
in der Kette dieser französischen Anstrengungen, den loth-
ringischen Landsleuten jenseits der Grenze zu zeigen, daß
sie noch da sind. Größere militärische Bedeutung haben
diese Unternehmungen nicht.

(:) Vergrößerung der Spirituszerzeugung. Eine
Erhöhung des Spiritusdurchschnittsbrandes suchen die deu-
tschen Spiritusbrennereien bei dem Bundesrat nach. Im
Interesse der Versorgung des Lebensmittelmarktes mit
Getreide und Kartoffeln ist bekanntlich der Durchschnitts-
brand für die laufende Brennkampagne auf nur 60 Proz.
festgesetzt. Mit dieser Produktion vermag nach Angabe
der Brenner die Nachfrage nicht befriedigt zu werden.
Große Anforderungen werden namentlich auch von Seiten
der Industrie an die Brennereien gestellt. Der Bundesrat
soll geneigt sein, dem Auftrag der Brenner Folge zu geben,
sofern die Erweiterung der Produktion ausschließlich durch
Verwendung von Rüben herbeigeführt wird, die ausreichend
zur Verfügung stehen.

Heinrich Haegels Werk.

6

Also mußte ich wohl leben, damit ich mein Versprechen
erfüllte. Und ich wehrte mich nicht mehr gegen diese Er-
füllung, sondern bat nur noch um Kraft.

So wie damals hatte ich noch nie zuvor gebetet. Wie
ein Kind schlief ich ein und schlummerte der Genesung
entgegen.

Als ich dann endlich die Krankheit völlig überwunden
hatte, erfuhr ich, daß der Vater inzwischen gestorben war.
An jenem Tage, da ich verjehen wurde, war er bestattet
worden.

Ich war ja damals noch sehr schwach, und man ging
schonend mit mir um.

Doch kam ich bald zu Kräften.

Ich wünschte eine Aussprache mit Ludwig, der sich
merkwürdiger Weise sehr wenig bei mir sehen ließ. Er
bewohnte zwar schon seit längerer Zeit ein eigenes Haus
in der Nähe der Fabrik, aber in den letzten Tagen war
er doch sicher sehr oft bei uns gewesen.

Meiner Einladung gab er natürlich sofort Folge.

Als er bei mir eintrat, blickte ich ihn prüfend an.
Übermäßig freundlich sah er nicht aus. Vielleicht war
er mit den Anordnungen des Vaters nicht zufrieden, er
mochte sich die Zukunft wohl anders gedacht haben.

Ohne weitere Formalitäten eröffneten wir die Ver-
handlung.

Jede Erinnerung an meine Liebe schaltete ich mit
übermenschlicher Anstrengung aus. Aber ich machte auch

.. Höchstpreise für Metalle. Das „Reichsgesetz-
blatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats über
Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze,
Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn.

(:) Post beim Heere. „Von dem Personal der
Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wurden bei der
Mobilmachung 14 200 Beamte und 52 500 Unterbeamte
zum Kriegsdienst eingezogen.“

— Enttäuscht. Es wird gemeldet, an maß-
gebender russischer Stelle herrscht große Enttäuschung da-
rüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während
der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten.
Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeu-
tende Truppenmassen von Westen nach Osten zu transpor-
tieren.

— Am Ende. Es treffen in Briesen aus Cetinje
sehr pessimistische Nachrichten ein, nach denen Montenegro
am Ende seines Widerstandes angelangt sei.

Europa.

— Dänemark. Die Regierung erließ heute ein
Ausfuhrverbot für alle Sorten Leder, ausgenommen Ziegen-
felle, für alle Lämmer- und Schaffelle, Braunstein, Soja-
bohnen und Margarine.

— Frankreich. Hier herrscht ein außerordentlicher
Mangel an Wolle. An die Engländer ist ein Aufruf er-
gangen, den Verbündeten Wollschafen zu schicken.

— Marokko. Die Lage wird von den Franzosen
sehr ernst beurteilt; das geht nicht nur daraus hervor,
daß sie starke Streitkräfte entsandten, sondern auch aus
dem Umstande, daß sie jegliche Mitteilungen über Marokko
in der Presse unterdrücken.

(:) Italien. Italien bereitet die Einrichtung von
Darlehnskassen nach deutschem und schweizerischem Muster
vor.

— Oesterreich. Das Komitat Saros ist von den
Russen gänzlich geräumt. Die Russen verließen das
Territorium des Komitats über den Dufka-Bach. Partisa
ist wieder in unserem Besitz.

— Serbien. Die Verbindung zwischen der Timok-
der Morawa- und der Schumadijodivision hat aufgehört.
Die Timokdivision soll sich in der Richtung auf die bul-
garische Grenze zurückgezogen haben, während die Schu-
madijodivision vollkommen isoliert sei.

— Rumänien. Fürst Trubekoi hat Bukarest ver-
lassen und sich direkt nach Risch begeben. In parlamenta-
rischen wird behauptet, daß die Mission des Fürsten Tru-
bekoi als gescheitert zu betrachten sei.

Asien.

— Japan. Das Budget rechnet mit Ausgaben in
Höhe von 55 600 000 Pfund Sterling. Der Rückgang der
Einnahmen um 8 100 000 Pfund legt ihm die Notwendig-
keit einer Verminderung der Ausgaben für innere Zwecke
aus.

Amerika.

— Ver. Staaten. Mister Schwab hat vor seiner
Abreise das Staatsdepartement von den Marinebehörden
dabei verständigt, daß die unter seiner Leitung stehenden
Gesellschaften keine Unterseeboote für irgendeine der euro-
päischen Mächte während der Dauer des Krieges zu bauen
beabsichtigen, da er es als seine patriotische Pflicht erachte,
den ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Wilson, keinerlei
Kriegsmaterial zu liefern, zu respektieren.

— Ver. Staaten. Die Kohleerzeugung der
Verinigten Staaten belief sich im November auf 1 118 000
gegen 1 783 000 Tonnen im Oktober und 2 234 000 Tonnen
im November des Vorjahres.

Russisches Durcheinander.

Das beredteste Zeugnis dafür, daß die Russen die
Ueberlegenheit, die in unserer besseren Disziplin und in
der besseren Organisation unserer Trains und des Nach-
schubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender vom Kom-
mandanten der 4. russischen Armee ausgegebener Befehl,

kein Fehl daraus, daß der Vater sich über seine Lebens-
und Geschäftsführung unzufrieden geäußert habe.

„Und darum sollst du mein Aufseher sein, du, der du
vom Geschäftlichen keine Ahnung hast! Na, ich danke, das
kann ja ein erfreuliches Zusammenwirken werden!“ meinte
er ironisch.

„Du scheinst zu vergessen, daß unser Vater diese Maß-
nahmen getroffen hat, der über sein Eigentum nach Gut-
dünken verfügen konnte.“

Du darfst mir ruhig glauben, daß ich mich erst nach
hartem Kampfe entschließen konnte, seinen Willen zu er-
füllen. Nachdem ich aber mein Wort gegeben habe, werde
ich es auch halten. Ich werde meine Pflicht tun, so gut
ich es kann. Freilich, ein Fachmann bin ich nicht, und
ich verhehle mir durchaus nicht, daß meine wissenschaftliche
Vorbildung mich eher hemmen als fördern wird. Das
habe ich auch damals dem Vater gesagt. Er aber gab
mir zur Antwort:

„Der Mensch kann alles, was er Vernünftiges will!“
Und ich „will“ wirklich, davon wirst du dich bald
überzeugen!“

Ludwig trummelte nervös auf der Tischplatte; meine
Worte schienen ihm keineswegs zu gefallen.

„Wie in aller Welt ist Vater auf diese unglückliche
Idee gekommen, uns beiden die Fabrik zu hinterlassen?“
fragte er.

„Nun, ich habe das vorhin schon angedeutet, ich dachte,
du möchtest mich verstehen.“

„Ach, das ist ja alles Quatsch, pures Gewäsch.“

„Umso besser! Aber Vater sprach davon, daß er für
dein Tun Beweise habe. Er bediente sich der Worte: Ver-

der bei einem gefangenen russischen Offizier des 297. In-
fanterieregiments gefunden worden ist. Er lautet:

„Nach einer Mitteilung des aus der Gefangenschaft
geflüchteten Stabshauptmanns der 1. Grenadier-Artillerie-
Brigade Szogoleg herrscht bei den Trains unserer Gegner
müßiggelüste Ordnung. Diese Parks entbehren jeder
besonderen Bedeckung. Ich mache die Korpskommandanten
darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern aus,
daß ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und An-
ordnungen in den Parks unseres Trains noch immer keine
Ordnung herrscht. Ich befehle energische Maßnahmen,
um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen. General
Gwert, Kommandant der 4. Armee.“

Was muß das für ein Durcheinander im russischen
Heere sein, wenn ein Heerführer so neiderfüllt auf die
Ordnung blickt, die anderwärts herrscht!

Aus aller Welt.

— Paris. Es betrug die Pariser Kohleneinfuhr in
der zweiten Novemberhälfte 80 000 Tonnen anstatt der
notwendigen 300 000 Tonnen. Infolge des Steigens der
Seefrachten ist der Preis für englische Kohlen um 11.25
Francs für die Tonne gestiegen.

— Lodz. Der deutsche Vorstoß geschah so plötzlich,
daß es der Zivilbevölkerung nicht mehr glückte, sich in
Sicherheit zu bringen und daß eine große Menge Proviant,
der von Warschau nach Lodz gesandt worden war, nicht
zur rechten Zeit ankam.

— Belfort. Da die Vogesen im Winter wegen der
starken Schneefälle unwegsam für militärische Operationen
werden, versuchten die Franzosen eine tiefer gelegene Zu-
fahrtsstraße von Belfort über Erbrüde-Niederaspach-Thann
zu sichern. Dieser Vorstoß ist vollkommen gescheitert. Die
phantastischen Berichte über Kämpfe bei Belfort, im Bessier-
linger und Thanner Tal entbehren jeder tatsächlichen Grund-
lage.

Kleine Chronik.

(-) Gefangene als Bergarbeiter. In den letzten Tagen
fanden zwischen den mitteldeutschen Braunkohlen-Indu-
striellen und der Reichsregierung behufs Veseiligung des
im Bergbau herrschenden starken Mangels an Arbeits-
kräften Verhandlungen statt, die die Ueberlassung von
Kriegsgefangenen zur Veseiligung in den Kohlengruben
betrafte. Jetzt wird aus Teuchern gemeldet, daß bereits
eine größere Anzahl Gefangener den Niedrichen Montan-
werken überwiesen und auf einzelne Gruben verteilt wor-
den ist, wo sie meist im Tagebau beschäftigt werden. Selbst-
verständlich erfolgt die Beschäftigung unter scharfer Auf-
sicht.

(:) Verluste. Die englischen Offiziere und Unteroffi-
ziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Sie haben
fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der
Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn
die Depots nicht länger imstande sind, einen guten regel-
mäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front
gern einen Teil der neuen Armee als Ersatz begräßen.
Sie brauchen jeden Mann, den sie finden können, und wer-
den bald erwidern müssen, wie die neuen Aushebungen
am besten an der Front verwendet werden können, ob
als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder
zur Auffüllung.

» Verwundung französischer Soldaten. Der Pariser
Chirurg Dr. Hartmann erstattete Bericht über seine bei
der Behandlung von verwundeten Soldaten gemachten Er-
fahrungen. Er hat 311 Schwerverwundete behandelt. Das
Aufsällige war, daß die Verwundungen durch Artillerie-
geschosse viel häufiger sind als die Verwundungen durch
Kugeln. Er konstatierte 169 Verwundungen durch
Granaten und Schrapnellsplitter, 99 durch Kugeln,
bei den übrigen war es nicht möglich, die Ursache genau
festzustellen. Auffällig war weiterhin die Häufigkeit der
Knochenbrüche. Die Sterblichkeit unter den Schwerverwun-
deten war ziemlich groß. Die meisten Todesfälle waren
auf Tetanus zurückzuführen.

führte Unschuld schreit zum Himmel! Das war das eine.
Du weißt, wie streng er in solchen Dingen war. — Nicht
minder scharf verurteilt er deinen Leichtsin. Um Geld
zu verdienen und deinen noblen Reizungen fröhnen zu
können, sehest du alles auf eine Karte und gefährdest auf
diese Weise den Fortbestand seines Lebenswerkes.“

Ludwig mochte wohl geglaubt haben, daß ich nicht
genau unterrichtet sei. Denn bei meinen letzten Worten
wurde er merklich kleinlaut und schließlich meinte er:

„Nun ja, ich gebe zu, ein wenig toll gelebt zu haben.
Ich nahm die Freuden, wo sie mir geboten wurden. Ich
verhehle auch nicht, daß ich mehr Geld verbrauchte, als
gut war.“

Aber das sind doch alles nur Jugendtorheiten.

Was ich an Geld verloren habe, kann ich wieder ein-
holen. Und wenn ich heirate, haben diese Geleiten ohne-
dies ein Ende.

Sei vernünftig, Heinrich, und stelle dich nicht hin-
dernd in meinen Weg.

Wie kann ich meine großen Pläne ausführen, wenn ich
bei jeder Entschlieung erst deine Zustimmung einholen
muß! Du wirst selbst einsehen, daß ein Teilhaber ohne
jegliche Geschäftskenntnisse wie ein Weigenicht wirken
muß.“

„Du darfst aber nicht vergessen, daß ich dein Bruder
bin, daß ich dem Vater feierlich versprach, nicht nur mit
meinem Vermögen mich an der Fabrik zu beteiligen, son-
dern auch dich vor leichtsinnigen und übereilten Ent-
schlieungen zu behüten.“

Fürchte nicht, daß ich dir jemals hindernd in den Weg
treten werde, wo es sich um einigermaßen vernünftige

...In-
...schaft
...llerie-
...egner
...eder
...anten
...aus,
...An-
...keine
...hmen,
...neral
...ichen
...uf die
...he in
...s der
...11.25
...hlich,
...ch in
...blant,
...nicht
...n der
...ionen
...zu-
...hann
...Die
...Besser-
...rund-
...agen
...ndu-
...g des
...beits-
...von
...ruben
...eits
...ntan-
...wor-
...elbst-
...Auf-
...roffli-
...haben
...l der
...Wenn
...gel-
...front
...lügen.
...wer-
...ngen
...ob
...oder
...ariser
...bei
...Er-
...Das
...llerie-
...durch
...durch
...geln,
...genau
...der
...wun-
...aren
...eine.
...Nicht
...Geld
...zu
...auf
...nicht
...orten
...er:
...aben.
...Ich
...als
...ein-
...ohne-
...hin-
...n ich
...hoben
...ohne
...rken
...ruder
...mit
...son-
...Ent-
...Weg
...frige

Goldmarkt. Am Goldmarkt sieht man dem Jahres-
wechsel mit großer Zubersticht entgegen. Ueber die gün-
stige Lage der Reichsbank hat der gestern herausgekommene
Ausweis Auskunft gegeben. Die Bank wäre imstande,
großen Ansprüchen zu genügen, aber sie wird nur einen
verhältnismäßig geringen Bedarf zu befriedigen haben.

Streit im Damenhutgewerbe. Der Verband der
Hutfabrikanten und Hut-Großhändler teilt folgenden mit:
„Von jetzt ab ist unseren Mitgliedern die Beschäftigung und
der Einkauf von Damen-Strohhüten wieder gestattet, jedoch
nur bei solchen Herstellern, welche keinerlei andere Be-
dingungen an den Geschäftsverkehr knüpfen, als die alten,
bisher in Geltung gewesenen des Verbandes der deutschen
Stroh- und Damen-Hut-Hersteller, E. V. Also ist jedem Mitgliede ausdrücklich verboten, irgend ein be-
sonderes Abkommen zu treffen, oder auf eine neue Be-
dingung mündlich oder schriftlich einzugehen. Der Ver-
kauf inländischer Damen-Strohhüte durch unsere Mit-
glieder bleibt zunächst verboten, bis ausdrückliche Erlaubnis
erfolgt. Jede Zuwiderhandlung gegen diesen Beschluß hat
sofortige Abmündung durch das Schiedsgericht zur Folge.
Dieses ist gehalten, gemeinhin die Strafe auf mindestens
1000 M., für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu be-
messen.“

Verbrecher für das englische Heer. Das „Niagara
Halls Journal“ enthält eine Mitteilung, die in deutscher
Uebersetzung lautet: „Die Militärbehörden haben die hie-
sige Polizeiverwaltung (in Niagara Falls, Kanada) ersucht,
alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach
der Militärkammer in der Victoria Avenue zu senden, wenn
sie sich für den Heeresdienst anwerben zu lassen wünschen.“
Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militär-
behörden sich an Landstreicher und andere Stützen der Ge-
sellschaft, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wen-
det, um sie als Helfer im hiesigen Kampfe Größer-Britan-
niens gegen deutschen „Militarismus“ und deutsche „Un-
kultur“ zu werben!

Durchfluten. Das Durchfluten der Deiche ist ein
altes Schutzmittel gegen feindliche Einfälle. Als die Fran-
zosen während des zweiten „Krautkrieges“ gegen Holland
(1672—1678) in das militärisch nur wenig gerüstete Land
einfielen und es mit Truppen überschwemmten, geriet
„Holland in Not“, wie man seitdem sagte. Es half sich
zunächst durch eine andere „Ueberschwemmung“. Man
durchschnitt die Dämme der Yssel, des Rheins, des Lek und
der Netve, so daß fast das ganze Land bis auf einige
Straßen für Truppendurchzüge unter Wasser gesetzt wurde.
Eine andere Flut brachte bald darauf weitere Hilfe. Als
nämlich eine feindliche Flotte herannahte, hielt die Ebbe
wie durch ein Wunder sechs Stunden länger an als sonst,
und als endlich die Flut einsetzte, erhob sich ein Sturm,
der die Schiffe auf die hohle See hinaustrieb. Weniger
hold als damals zeigten sich die Elemente den Belgiern
1914. Die Ueberschwemmungen bei Antwerpen haben den
Fall der Festung zwar verzögert, aber nicht verhindert;
die Novemberstürme haben zwischen Freund und Feind
keinen Unterschied gemacht, und die Ueberschwemmung in
Belgien hat die Entscheidung der Kämpfe nur ver-
zögert und die Leiden der Bevölkerung verlängert.

Gewissenlosigkeit.

Nach Meldungen sind an der Riviera von Nizza bis
Montone 3000 erkrankte Farbige aus Senegambien unter-
gebracht, die das rauhe Klima Nordfrankreichs nicht aus-
halten konnten; ferner sind an der Goldküste bereits 2000
Senegalesen eingetroffen, die aus Frankreich zurückgezo-
gen werden mußten, weil sie in letzter Zeit in Massen
dahinstarben. Damit ist eingetreten, was Kenner der
Verhältnisse lange vorausgesehen haben. Frankreich hatte
sich einer gewissenlosigkeit sondergleichen schuldig gemacht,
als es die Senegalesen aus ihrer tropischen Heimat nach
Europa kommen ließ. Und was das schlimmste für Frank-
reich ist: es kann sich nicht einmal damit entschuldigen,
daß es in Unkenntnis der Verhältnisse gehandelt hat. Be-
reits beim Bau der Saharabahn hatte Frankreich schwarze
Truppen vom Senegal nach Marokko kommen lassen und
sie in Beni-Uuif in der Nähe der marokkanischen Oase

Nigig einquartiert, um zu erproben, ob die Senegalesen
das Klima aushalten würden. Der Versuch verlief durch-
aus ungünstig, die Leute befanden sich wegen der Kälte,
unter der sie litten, in einem beständigen Zustand der
Meuterei. Das passierte also in Afrika selbst. Und trotz
dieses Mißganges hat man sich in diesem Kriege nicht geschent,
Senegalesen sogar nach Nordfrankreich zu schaffen, dessen
Klima zu dieser Jahreszeit und namentlich unter den Um-
ständen, in denen die Kämpfenden dort leben müssen, un-
bedingt tödlich für Tropenbewohner ist.

Es ist auch nur eine Frage der Zeit, ob Frankreich
seine nordafrikanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz
belassen kann. Die Eingeborenen von Tunis, Algier und
Marokko sind zwar gegen klimatische Einflüsse bedeutend
widerstandsfähiger als die Senegalesen, da in den Küsten-
ländern des Mittelmeeres und namentlich im Winter des
Nachts bis auf den Gefrierpunkt sinken, man diesen dort
nicht kennt und die Eingeborenenselbst auch nur einen not-
dürftigen Schutz gegen die kalten Winde bieten; aber es
handelt sich dort um zumeist trockene Kälte, hier dagegen
um Feuchtigkeit und Nässe in Verbindung mit höheren
Kältegraden. Das bringt Verderben auch den Eingeborenen
Nordafrikas, die gezwungen sind, unter Frankreichs Fahnen
zu kämpfen. Frankreich weiß auch das, aber es nimmt
keine Rücksicht darauf.

Vermischtes.

Russisch. Als Verbündeter des Dänenkönigs Fried-
rich gegen den schwedischen Karl kam Jar Peter auch in
die dänische Hauptstadt. Dort führte ihn der Gastgeber
auf jenen „runden Turm“, der vor seiner 1807 durch die
jetzigen englischen Bundesgenossen des Jarenreiches mittels
Bombardements erfolgten Halbzerstörung noch weit schöner
war als gegenwärtig. Die beiden Monarchen unterhielten
sich über die bei beiden ziemlich neue innere Klein-
schacht, und der Jar wollte sie dadurch betätigen, daß
Leibsofaffen sich von dem Turm zur Erde stürzen sollte.
Der König wollte das nicht glauben, aber ein Wink —
und der Steppensohn sprang über die Brüstung und lag
zerschmettert auf dem Pflaster. „Können Sie das auch
befehlen, Herr Bruder?“ fragte der Jar. Der Dänen-
könig zögerte, und der Jar lachte spöttisch. Da verstan-
digte der König einen seiner Diener durch einen Augen-
wink, und der Untertan macht sich anscheinend zur Nach-
ahmung des Rosenkavaliers bereit. „Bitte den hohen
Herrn um Gnade“, sagte da der Landesvater, „du hast doch
Frau und Kinder!“ Und mit geringschätzigem Lächeln er-

ließ Jar Peter dem zitternden Menschen den Selbstmord.
So charakterisieren die dänischen Chroniken jenen Peter
Allegorisch, von dem Carlyle gesagt hat, er sei einer der
ursprünglichsten Menschen aus der Hand des Schöpfers
gewesen, leider aber von der Kuckuckzeit bis zum Ende durch
und durch beschmutzt.

Wachsam. Man berichtet, mit welcher bewunderungs-
würdigen Genauigkeit die deutsche Artillerie jede Bewegung
der feindlichen Automobile verfolgte. Solche des Nachts
Automobile mit offenen Lichtern fahren, werden sie sofort
beschossen. Als an einem bestimmten Punkte der Front
vor einigen Tagen eine große Anzahl Automobile ver-
sammelt war, kam eine telephonische Meldung nach dem
nächstgelegenen Ort, in der ein höherer Offizier den Befehl
gab, sofort die Automobilkolonnen abzublenden, da sonst
unverzüglich der Ort von den Deutschen beschossen würde.
Bevor die Meldung dem kommandierenden Oberbefehlshaber
übermittelt war, regnete es schon deutsche Granaten. Eine
Granate traf ein Hauptgebäude des Ortes, in dem mehrere
hundert Mann untergebracht waren, und zerstörte es
vollständig. Auf jedes Automobil, das den deutschen Ar-
tilleristen oder Fliegern zu Gesicht kommt, wird geschossen;
eine große Anzahl Automobile ist auf diese Art und Weise
von den Deutschen bereits vernichtet worden.

Kraftfutter. Der Deutsche Landwirtschaftsrat weist
auf ein ihm zugegangenes Schreiben einer Zuckerrübenfabrik
hin, in dem diese Mitteilung davon macht, daß sie in
nächster Zeit getrocknete Zuckerrübenschnitzel herstellen wird.
Die frischen Zuckerrüben werden geschnitzelt und getrocknet,
ohne daß den Rüben Zucker oder andere Nährstoffe
entzogen werden. Sie sind ein ganz vorzügliches Kraft-
futter für alle Viecharten, werden auch von Pferden gern
gefressen und sind den Tieren sehr bekömmlich, so daß sie
auch als Ersatz für Hafer Verwendung finden können.
Die Haltbarkeit der Zuckerrübenschnitzel ist bei trockenem
Lager eine unbegrenzte. Der Preis der Zuckerrübenschnitzel
stellt sich auf ungefähr 8 Mark pro 100 Pfund ohne Sack.

Wasserfest. Wasserfester Leim wird hergestellt, indem
man 60 Gramm Sandarak und Mastix in einem Liter
rektifiziertem Alkohol auflöst und 60 Gramm weißen
Terpentin zusetzt. Diese Mischung wird erhitzt und eine
starke Leimlösung, welcher die gleiche Menge Hausenblase
beigefügt wurde, langsam zugefügt, wodurch man einen
dünnen Brei erhält. Die Mischung muß vor dem Ge-
brauch erwärmt werden. Einen weiteren Leim, welcher
seine Bindkraft in der Masse nicht verliert, ist folgender:
Man kocht acht Lot Tischlerleim mit einem Pfund Wasser
zu einem starken Leim, setze dann 90 Gramm Leinölfrucht
bei und koche noch einige Minuten unter ständigem Um-
rühren.



Alles konnte ich erreichen, — nur die Liebe über-
wand ich nicht. — — —
Es war eine fürchterliche Zeit.
Tag um Tag trat die Veruchung an mich heran,
alles im Stich zu lassen, mein Wort zu brechen, und
irgendwo in weiter Ferne mich in der Einsamkeit zu ver-
graben.
Nur mein Wille hielt mich aufrecht.
Ich sah es ja, wie unbeständig mein Bruder war.
Zeitweise arbeitete er mit wahrem Feuer. Dann reiste
er plötzlich ab, und wenn er wiederkam, war er schlaff
und mürrisch; dunkle Ringe umgaben seine Augen, und
er saß dann stundenlang untätig da, brütete vor sich hin
und bekümmerte sich um nichts.
Wenn ich ihn in diesem Zustande sah, beschlich mich
eine bange Ahnung: er trinkt!
Daß er für seine persönlichen Bedürfnisse sehr viel
Geld ausgab, konnte mir natürlich auch nicht verborgen
bleiben.
Dafür war ich um so sparsamer, und wir hatten so
gute Jahre, daß wir nicht nur den Betrieb bedeutend
vergrößern, sondern auch Rücklagen machen konnten.
Der Vater hatte uns in dieser Beziehung vorzüglich
vorgearbeitet.
Der Geldverlust wäre also wohl zu ertragen gewesen.
Aber wenn ich daran dachte, daß Ludwig wohl nicht mehr
die Kraft hatte, seinen aufreibenden, zerrüttenden Ge-
heiten zu entsagen, dann fühlte ich auch, daß ich hier un-
entbehrlich war.
Daß ich meine Besuche bei Hansens auf das unumgän-
gliche Notwendige beschränkte, ist wohl erklärlich.

Jedesmal verwunderte ich mich dann über die Art
und Weise, wie Friede mit mir verkehrte. Sie war herz-
licher und freundlicher als je, obgleich sie sich wohl den-
ken konnte, daß sie mir auf diese Weise nicht gerade verhalf,
meine Liebe zu erlösen.
Ich hingegen befiel mich aus bitterer Notwendigkeit
kühl und reserviert, denn ich mußte ja über meine Worte
wachen, als seien es geschliffene Waffen, die leicht Unheil
anrichten konnten.
Dem Kommerzienrat fiel das auf, daß ich so merk-
würdig einsilbig war; er meinte teilnehmend:
„Machen Sie mal gefälligst für etliche Zeit die Ruhe
zu und fahren Sie irgendwohin; die Notharbeit bekommt
Ihnen nicht. Sie sehen wirklich nicht gut aus!“
Da trat Friede hinzu und sagte:
„Das finde ich nicht, daß Heinrich angegriffen aus-
sieht. Er hoßt wohl wieder zu viel im Zimmer. Na,
erziehen.“
Wenn ich erst seine Schwägerin bin, will ich ihn schon
Sie lachte dazu schelmisch und süß.
Mir wurde es zu schül im Zimmer, und ich empfahl
mich kurz.
Sie schien mir dieses sonderbare Benehmen übel ge-
nommen zu haben, wenigstens war sie fortan kühler und
zurückhaltender gegen mich. Um so größer war mein Er-
staunen, als sie mir — wenige Wochen vor der Hochzeit —
auf dem Privatkontor einen Besuch machte.
Sie wußte so gut wie ich, daß Ludwig für mehrere
Tage verreist war.
(Fortsetzung folgt.)

(W. V.) Paris, 15. Dez. (Nichtamt.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Lys nahmen die Engländer ein kleines Gehölz westlich von Wytschaste ein. Wir behaupteten das gestern gewonnene Terrain trotz eines starken Gegenangriffes des Feindes. Zwischen der Somme und den Argonnen zeitweilig aussehende Kanonade von geringer Intensität. In den Argonnen machten wir einige Fortschritte und behaupteten die Fortschritte vom Vortage. In den Vogesen wurde der Bahnhof von St. Leonard aus weiter Entfernung heftig beschossen. Im Elsaß war die Artillerie des Feindes sehr tätig. Außer in Steinbach, wo ein Angriff der deutschen Infanterie Fuß fassen konnte, behaupteten wir überall die früheren Fortschritte.

Kopenhagen, 15. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein Gesetz vorlegen, wonach jeder wehrfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflchtig ist.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 16. Dezember.

*) Meldepflicht für den ungedienten Landsturm II. Aufgebots. Durch Bekanntmachung in heutiger Nummer wird der Landsturm II. Aufgebots aufgefordert sich in der Zeit vom 16.—20. Dezember zur Landsturmtammrolle zu melden.

Die Kriegsfürsorge-Kommission hat an das Zentraldepot für Liebesgaben in Berlin 50 Paar Pulswärmer, 50 Paar Strümpfe, 20 Kopfwärmer, 6 Brustschützer und 2 Decken gesandt. — Von dieser Stelle aus werden die-

jenigen Truppenteile mit Vollsachen bedacht, die nicht in genügender Weise mit Liebesgaben versorgt sind. Wie aus Zeitungsmitteilungen bekannt, gibt es immer noch Truppenteile, bei welchen Vollsachen fehlen. — Von dem Provinzialverband der Vaterländische Frauenvereine der Provinz Ostpreußen ist eine Dankfalsung eingegangen für die dahin gesandten reichen Gaben mit der gleichzeitigen Bitte, den gütigen Gebern den herzlichsten Dank ausdrücken zu wollen.

Köppern, den 16. Dezember.

*) Bericht über die Gemeindevertreter-Sitzung vom 15. Dezember 1914.

Anwesend die Herren: Vgm. Winter, Schöffe Foucar Gemeindev. Föller I, Föller II, Gauterin, Günther, Harff, Ludwig II und Müller.

Es fehlten die Herren: Beig. Schneider, Schöffe Winter, Gemeindev. Ludwig I, Roth I, Roth II und Sengeisen.

1. Bestellung des Bindebrautes an die Holzhauer bei den diesjährigen Holzfällungen.

Die Holzhauer haben beantragt, daß die Gemeinde den Bindebraut für die Wellen liefert. Da der Akkord für die Holzarbeiten durch die Oberförsterei um 10 Pfg. herabgesetzt worden ist, so schlägt der Gemeinderat vor; den Erlösen der Holzhauer stattzugeben. Die Versammlung stimmt zu.

2. Prüfung der Gemeindevrechnung von 1913.

Es wird eine Kommission bestehend aus den Herren Gauterin, Harff und Müller gewählt, welche die Gemeindevrechnung prüfen und der Versammlung Bericht erstatten soll.

Vereins-Anzeigen.

Stattlab Caritas. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die diesjährige Generalversammlung nächsten Samstag Abend 8¹/₂ Uhr stattfindet.

Lezte Nachrichten.

(W. V.) Großes Hauptquartier, 16. Dez. vorm. (Amtlich). Im Westen versuchten die Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Gültig vom 15. Dezember 1914 ab.

Frankfurt ^{Sbf.} West — Rödelheim — Bad Homburg u. zurück.

5.55	7.04	7.57	10.40	12.18	12.30	1.20	3.08	4.20	6.22	7.25	8.30	10.30	11.08	ab	Frankfurt (Main) Sbf.	an	5.35	6.35	7.37	7.45	9.45	11.15	12.35	2.00	2.17	2.18	4.53	6.38	7.20	8.02	9.17
6.02	7.11	8.05	10.54	—	12.37	1.27	—	4.29	6.30	7.33	8.38	10.37	—	an	Frankfurt (Main) West	ab	5.28	6.28	7.30	—	9.38	11.08	12.28	1.53	—	2.11	4.46	6.29	—	7.55	9.10
6.08	7.17	8.11	11.00	—	12.43	1.33	—	4.35	6.36	7.39	8.44	10.43	11.16	an	Frankfurt-Rödelheim	ab	5.21	6.21	7.22	—	9.31	11.00	12.22	1.47	—	2.04	4.39	6.22	—	7.47	9.08
6.10	7.19	8.13	11.01	—	12.44	1.35	—	4.38	6.38	7.41	8.45	10.44	11.17	ab	Frankfurt-Rödelheim	an	5.20	6.19	7.19	—	9.29	10.59	12.20	1.45	—	2.03	4.37	6.21	—	7.44	9.01
6.22	7.31	8.25	11.13	—	12.50	1.47	—	4.50	6.51	7.53	8.57	10.56	11.29	an	Weiskirchen (Taunus)	ab	5.12	6.11	7.11	—	9.21	10.51	12.12	1.38	—	1.55	4.29	6.13	—	7.37	8.53
6.29	7.41	8.32	11.20	12.39	1.03	1.55	3.41	4.58	6.58	8.01	9.04	11.03	11.37	an	Oberursel	ab	5.06	6.05	7.04	7.20	9.15	10.45	12.06	1.32	1.58	1.49	4.23	6.07	7.01	7.31	8.47
6.35	7.47	8.38	11.26	12.45	1.09	2.01	3.47	5.04	7.04	8.07	9.10	11.09	11.43	an	Bad Homburg	ab	4.59	5.57	6.56	7.19	9.07	10.38	11.58	1.25	1.51	1.42	4.16	6.00	6.54	7.22	8.40

Bad Homburg — Friedberg und zurück.

4.52	6.48	8.42	11.39	1.15	3.49	5.17	7.17	8.08	9.22	—	ab	Bad Homburg	an	4.42	5.44	6.42	8.59	11.51	1.45	4.03	5.54	7.18	8.38	—
4.58	6.54	8.48	11.46	1.22	3.56	5.25	7.24	8.15	9.28	—	an	Seulberg	ab	4.36	5.38	6.36	8.47	11.45	1.39	3.57	5.48	7.12	8.32	—
5.01	6.57	8.51	11.49	1.25	3.59	5.28	7.27	8.18	9.31	—	an	Friedrichsdorf (Taunus)	ab	4.32	5.35	6.31	8.43	11.42	1.35	3.52	5.44	7.08	8.28	—
5.02	6.58	8.53	11.51	1.28	4.02	5.31	7.28	—	9.32	—	ab	Friedrichsdorf (Taunus)	an	4.29	5.33	6.27	8.42	11.40	1.34	3.49	5.41	7.06	—	—
5.08	7.03	8.59	11.57	1.34	4.08	5.39	7.34	—	9.37	—	an	Holzhausen (Oberheffen)	ab	4.24	5.28	6.22	8.37	11.35	1.29	3.45	5.36	7.01	—	—
5.12	7.08	9.04	12.02	1.39	4.13	5.47	7.39	—	9.41	—	an	Rödelheim v. d. Höhe	ab	4.18	5.23	6.15	8.32	11.31	1.24	3.39	5.31	6.55	—	—
5.30	7.15	9.11	12.09	1.46	4.20	5.57	7.46	—	9.47	—	an	Rödelheim v. d. Höhe	ab	4.11	5.15	6.04	8.25	11.24	1.17	3.31	5.24	6.47	—	—
5.40	7.25	9.21	12.19	1.56	4.30	6.07	7.56	—	9.57	—	an	Friedberg (Hessen)	ab	4.00	5.04	5.50	8.14	11.12	1.06	3.18	5.13	6.35	—	—

Bad Homburg — Hingen und zurück.

—	6.41	8.49	—	11.32	2.07	—	5.10	7.10	9.16	—	ab	Bad Homburg	an	—	5.51	6.49	—	9.00	11.44	1.19	—	4.10	7.11	—
—	6.47	8.56	—	11.38	2.13	—	5.17	7.17	9.22	—	an	Seulberg	ab	—	5.45	6.43	—	8.54	11.38	1.13	—	4.04	7.06	—
—	6.50	8.58	—	11.41	2.16	—	5.19	7.19	9.25	—	an	Friedrichsdorf (Taunus)	ab	—	5.42	6.40	—	8.51	11.35	1.10	—	4.01	7.03	—
—	6.51	8.59	—	11.43	2.17	—	5.20	7.21	9.27	—	ab	Friedrichsdorf (Taunus)	an	—	5.41	6.38	—	8.49	11.33	1.09	—	3.59	7.01	—
—	6.57	9.07	—	11.49	2.23	—	5.27	7.28	9.33	—	an	Köppern	ab	—	5.36	6.33	—	8.44	11.28	1.04	—	3.54	6.56	—
—	7.07	9.17	—	11.58	2.35	—	5.37	7.38	9.43	—	an	Seulberg	ab	—	5.27	6.23	—	8.35	11.19	12.55	—	3.44	6.46	—
—	7.15	9.25	—	12.04	2.43	—	5.45	7.45	9.50	—	an	Wehrheim	ab	—	5.22	6.18	—	8.30	11.14	12.51	—	3.39	6.41	—
—	7.25	9.36	—	12.14	2.53	—	5.56	7.55	10.00	—	an	Wiesbach (Taunus)	ab	—	5.13	6.07	—	8.21	11.05	12.42	—	3.28	6.30	—
—	7.29	9.39	—	12.17	2.56	—	5.59	7.58	10.03	—	an	Hausen (Taunus)	ab	—	5.09	6.03	—	8.17	11.01	12.39	—	3.22	6.25	—
—	7.35	9.45	—	12.23	3.02	—	6.05	8.04	10.09	—	an	Hingen	ab	—	5.03	5.57	—	8.11	10.55	12.32	—	3.16	6.19	—

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Ludwig Heinrich Schneider
Bäckermeister

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Dr. Jäger für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein für Erweisung der letzten Ehren und dem Gesangverein „Männerchor“ für den erhebenden Grabgesang, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Köppern, 15. Dezember 1914.

Sieges-Pfeifen

Mit Bildern unserer Heerführer
:: usw. ::

Eine willkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen

= Per Stück 25 Pfennig =

Zu haben bei:
Albert Schneider, Friseur, Friedrichsdorf
Friedrich Schöffner, Köppern i. T.

Christbäume 4-Zimmerwohnung

in allen Größen verkauft
Frau Ludwig Wihler. mit Zubehör sofort zu vermieten.
Hauptstraße Nr. 35. Burgstraße 4.